Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 7

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Führungsaufgaben leichter und mutiger bewältigen

Erfolgreiche Menschen in verantwortlicher Stellung verdanken unserem bekannten und anerkannt seriösen Fernkurs für Persönlichkeitsbildung eine entscheidende Förderung.

Wissenschaftlich abgewogene und lebenspraktische Einsichten — aus christlicher Ganzheitsschau — individuelle, vertrauenswürdige wie zuverlässige Beratung und Hilfe in Berufs- und Lebensfragen. Eine zeitgemässe Weiterbildung für Vorgesetzte, Eltern und Erzieher.

Verlangen Sie noch heute unsere ausführliche sachliche Orientierung!
Kein Vertreterbesuch!

Poehlmann-Institut
8036 Zürich
Wuhrstrasse 5
Postfach 295, Telefon 051 / 35 14 33

Senden Sie mir unverbindlich, kostenlos und in verschlossenem, neutralem Couvert Ihre Wegleitung!

Name/Vorname

Genaue Adresse

Kein Vertreterbesuch! SSP/69

Leser schreiben

Die Ohrfeige

Sehr geehrter Herr Dr. Wolfensberger,

Seit Jahren bemühe ich mich, meine Kinder nach dem geistigen Führungsprinzip zu erziehen, wie Sie es in der Januar-Nummer dargestellt haben, denn vom Pädagogik-Unterricht her bin ich überzeugt, daß es der richtige Weg sei. Zudem war ich selbst ein widerspenstiges Mädchen, das sich oft von den Erwachsenen unverstanden fühlte. Damals faßte ich fest den Entschluß, später einmal meinen Kindern eine verständnisvolle Mutter zu sein. Heute kann ich meine guten Vorsätze ausführen, und über die Mißerfolge, die ich täglich damit erziele, tröstet mich höchstens Rousseau, der trotz allen geistigen Voraussetzungen nicht fähig war, seine Kinder zu erziehen.

Ein Beispiel unter unzähligen: Ein Regensonntag. Der Vater schläft. Meine Töchter und ich möchten lesen. Mein zehnjähriger Bub stört uns dabei. Langweilt er sich? Ich mache Vorschläge. Er will weder mit dem Meccano spielen, noch mit der Dampfmaschine. Ich offeriere ihm eine Partie Würfelspiel. Höhnisches Gelächter. Die Mädchen ziehen sich in ihre Zimmer zurück. Der Bruder schleicht ihnen nach. Geschrei. Ich hole ihn zurück und mache ihm ruhig den Vorschlag, mit mir einen Kuchen zu backen, was er sonst gern tut. Er will nicht. Er will einfach uns stören. Von neuem überfällt er die Mädchen.

Nun erwacht der Vater. Er schimpft über den Lärm, fragt nicht und diskutiert nicht, sondern spediert den Ruhestörer mit einer Ohrfeige in die Stiefel und die Ölzeugjacke und schickt ihn den Gartenplatz jäten. Kam, sah, siegte – schlief weiter.

Bis nach dem Nachtessen haben wir dann einen lieben Buben, der den Hockeystecken flickt und sich mit dem Vater unterhält.

Auf dem Bettrand will ich noch einmal mit ihm reden, denn er hat ja nicht nur uns, sondern auch sich selber den Nachmittag verdorben. Hört er zu? Mit den Zehen versucht er, den Wechselrahmen über dem Bett vom Nagel zu heben und verlangt den Vati. Diesen umarmt er innig und flüstert ihm eine Vertraulichkeit ins Ohr. Ich unterdrücke einen Seufzer und beneide den Vater um seine Autorität, die ihm soviel Gunst einbringt. Die Liebe des Vaters vermag die Strenge zu tragen, ohne daß das Kind Schaden leidet. Verlangt es nicht selber die Macht der Eltern, um sie als die Starken zu erkennen, denen es sich unterordnen will? Die Autorität gibt ihm doch die gesuchte Sicherheit.

Dort, wo neben Liebe und Güte, Verstehen und Wohlwollen auch der Humor Platz hat in der Erziehung, lernen sich die Kinder auch in Verbote und Strafen fügen, ohne daß diese als Vertrauensbruch empfunden werden. Keines wird deshalb Rachegefühle aufstauen, die es später abreagieren muß. Aber jedes wird gelernt haben, sich einzuordnen, zu verzichten und andern Menschen gegenüber Rücksicht und Toleranz zu üben.

Mit freundlichen Grüßen,
L. B., in G.

Jetzt widerrufe ich diese Anträge in Sache Fiskus!

Lieber Schweizer Spiegel,

Mit wachsender Freude las ich den hervorragenden Artikel von Dr. Rudolf Frey-Kull in der Februar-Nummer zur Amnestie, «Den Entscheid muß jeder selber treffen». Dabei fragte ich mich: reagierte auch ich auf die Steuerbehörde so schlecht, wie es offenbar die Mehrzahl der Zeitgenossen tun?

Da stiegen Bilder aus den versteckten Winkeln meiner Seele hervor:

1. Die Herren Steuerbeamten V. Ampir, B. Lutsauger und T. Uepflisch-Eisser sind zu entlassen.

2. Das Ausziehen bis aufs Hemd und darüber im Steueramt ist nicht mehr gestattet: Striptease ist für die Sittenbehörde.

3. Das Steuerzahlen ist als freiwillig zu erklären.

Im übrigen: Eine gute Sache soll in Ehren gehalten, die Amnestie müßte jedes Jahr erlassen werden.

Aber der humorvolle Steuermensch Frey hat mich bekehrt, mehr noch, indem er diese Bilder aus mir hervorzauberte, hat er mich befreyt.

Mit freundlichem Gruß,
Balz Bächi, Zollikon

«Schweren Herzens»!

Sehr geehrte Herren,

Leider können wir Morgenthalers in Ihrem Verlag erschienenes Kinderbuch «St. Nikolaus» für Schülerbüchereien nicht empfehlen, da die ss- statt ß-Schreibung den Bremer Richtlinien nicht entspricht.

Wir haben diese Entscheidung schweren Herzens gefällt, da wir gerade zum Nikolausthema ein Bilderbuch gut hätten gebrauchen können.

Hochachtungsvoll, Jakobi
Leiterin der Beratungsstelle für Jugendschrifttum und Laienspiel

Auf Bildungsreisen ist die Gesellschaft wichtig!

Lieber Schweizer Spiegel,

Übermittle Dr. Fritz Müller-Guggenbühl noch vielen Dank für seinen ausgezeichneten grundsätzlichen Artikel über Bildungsreisen anhand unserer Israel-Reise. Vor allem stimmen wir seinem Urteil zu, wie wichtig es war, in Herrn Willi Rosental einen so ausgezeichneten Führer zu haben. So war es gar nicht schwierig, sofort mit dem Wesen und den vielfachen Problemen von Israel vertraut zu werden.

Großen und nachhaltigen Eindruck bildete der Familienkontakt mit einem Arzt-Ehepaar aus Nathania. Auch die Schweizer Gruppe unter sich war eine sehr gute, angehende Gesellschaft, und man kam mit allen sofort in herzlichen Kontakt. Auch das ist sehr wichtig.

Eilat und die Fahrt durch die grandiose Wüste hat uns sehr großen Eindruck gemacht. Nur war die Zeit viel zu kurz. Jerusalem mit seinen Mauern, Toren, Märkten und dem wunderbaren Tempelplatz ist unvergeßlich. Der Neujahrstag an der Klagemauer mit den festlich gekleideten Menschen und ihren überzeugenden Gebeten waren in der Tat eindrücklicher als die christlichen Stätten.

Mit freundlichen Grüßen,
R. u. T. P. in Sch.

«Lebensballistik», Fasnacht und Seele

Lieber Schweizer Spiegel,

Zuerst hielt ich den Artikel von Pierre Zoelly in der März-Nummer: «Lebensballistik (im Zeitalter der Raumfahrt)», wegen der vielen Kurven für eine langweilige

Kontaktlinsen oder Brille

Als Spezialisten für Augen-Optik beraten wir Sie gerne und unverbindlich.

junker

Sihlstrasse 38, Nähe Sihlporte, Zürich
Montag geschlossen

Weisflog — überall und jederzeit willkommen!

...und so trinkt man Weisflog

Weisflog-Apéritif: Sec mit etwas Zitronenschale
Weisflog zum Essen: Gespritzt, 1/3 Weisflog, 2/3 Wasser (nach schwerem Essen: sec)
Weisflog als long-drink und Durstlöscher: 1/2 Weisflog, 1/2 Mineralwasser mit einem Zitronenschnitz
Weisflog on the rock: Sec auf Eiswürfel gegossen, mit einem Zitronen- oder Orangenschnitz
Kühl servieren!

Weisflog

Leser schreiben

theoretische Abhandlung und blätterte weiter. – Aber es ließ mich doch nicht los. Da las ich den Schlußsatz der Einleitung von B. H. (ich fange meistens hinten an): «Allerdings muß man langsam lesen.» Das tue ich gar nicht gern. Zleid überflog ich die Sache nur. Da kam sie mir vor wie ein Fasnachtsscherz.

Und nun las ich doch noch die ganze Einleitung. Und dann den Artikel – nicht langsam, aber genau. Und nun sagte mir die Sache etwas, ja viel, aber warum die abschreckenden Kurven, die gar nicht nötig sind, um die Sache zu verstehen? Und die Astronautik-Photi daneben, sollen sie lockendes Gegengewicht sein?

Nun, die Sache selber ist vor allem aufmunternd, so die Andeutung, daß man auch mit 49 noch neu anfangen kann! Aber eines scheint mir im Aufsatz nur geahnt, aber nicht erkannt – vielleicht durch die unnötigen Kurven dem Blick des Autors selber verdeckt: die zentrale Wichtigkeit des individuellen Charakters, der sich weder durch Vererbung, noch durch Tradition und Umwelt erklären läßt. Dieser Charakter ist unser Ich, unsere Seele. Ich empfehle dazu Pierre Zoelly und seinem Freund die Lektüre eines der Bücher von Paul Häberlin.

Mit freundlichen Grüßen,
Deine A. K. in Z.

Vereinigung «Freunde des Schweizer Spiegel»?

Hochgeehrter Herr Roth,

Mit längern Unterbrüchen infolge der Papierüberflutung und bei manchen Geschenk-Abonnements bin ich seit vielen Jahren ein treuer Abonnent. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu danken für das, was Sie und Ihre Vorgänger unserer Familie gegeben haben. Zu diesem Dank veranlaßt mich im Moment Ihre Februar-Nummer. Sie enthält so vieles, das anklingt und bestätigt (Überfremdung, Kriminalität, Amnestie). Ihre Zeitschrift befreit ein wenig von einer gewissen geistigen Einsamkeit über die Freundschaften hinaus.

Was vielleicht in kleinen Dosen noch bereichern würde: das Philosophische an Stelle des einstürzenden engen Konfessionalismus. Was sich aus den sich überstürzenden naturwissenschaftlichen Erkenntnissen an Bedrängnissen ergibt. Ich selber versuche, in einer äußerst auflagenstarken Wochenzeitung in zugänglicher Form einiges zu vermitteln.

Es wäre traurig, wenn der «Schweizer Spiegel» trotz seiner Leistungen inmitten einer verödeten und neurotisierten Massenpresse um seine Existenz kämpfen müßte. Vielleicht entspräche es einem Bedürfnis, wenn sich um die Zeitschrift herum eine Gemeinschaft bilden ließe, bei der auch stützende menschliche Kontakte nicht fehlten.

Mit hochachtungsvollem Gruß,
Dr. Hans Munz, a. Nationalrat, Meilen

Schweizer
Mustermesse Basel
12. – 22. April 1969

In 25 Hallen und 27 Fachgruppen zeigt die Schweizer Industrie ihre Qualitäts-Erzeugnisse.
Tageskarten Fr. 5.–, an den besonderen Einkäufertagen am 16., 17., 18. April ungültig.
Die Billette einfacher Fahrt sind zur Rückfahrt innert 6 Tagen gültig; sie müssen jedoch in der Messe abgestempelt werden.
1969 Beteiligung der Gruppen: Fördertechnik und Transport; Kessel- und Radiatorenbau, Ölfeuerungsanlagen